

Expansion Zug –



Expansion Zug – *Stadt ohne Grenzen?*

Wie sich Zug nach
dem Fall der Stadtmauer
entwickelte

Eine Ausstellung der Fachstelle
Umwelt und Energie der Stadt Zug

17. Juni – 09. Juli 2010
Rathaus Zug, Foyer

Öffnungszeiten

Montag – Freitag 12.00 – 14.00 Uhr
und 17.00 – 19.00 Uhr
Samstag 10.00 – 14.00 Uhr

Vernissage

Donnerstag, 17. Juni 2010, 19.00 Uhr

Die vier Generationen der Familie Keiser

Generation A

Alfred und Annemarie Keiser: geboren um 1920
Alfred (Jg. 1918) ist 92, Annemarie (Jg. 1921) ist 89 Jahre alt. Das betagte Paar wohnt im Alterszentrum Neustadt und ist noch bei relativ guter Gesundheit. Alfred fährt Rollstuhl, Margrit ist zu Fuss oder mit dem Taxi unterwegs. Er war sein Leben lang Glaser, sie Hausfrau und Mutter.

Generation B

Bruno und Brigitte Keiser: geboren um 1940
Bruno (Jg. 1943) ist 67 Jahre alt, Brigitte (Jg. 1946) 64 Jahre alt. Das Paar wohnt in einer Eigentumswohnung, die 160 Quadratmeter misst, und fährt einen Kleinwagen. Brigitte ist in der Freiwilligenarbeit tätig und gibt Deutschkurse für Fremdsprachige. Bruno ist pensionierter Rechtsanwalt.

Generation C

Christian und Claudia Keiser: geboren um 1975
Christian (Jg. 1972) ist 38 Jahre alt, Claudia (Jg. 1974) 36 Jahre alt. Er ist in einem 80 % Pensum als Primarlehrer angestellt, Claudia arbeitet zu 50 % in einer Arztpraxis. Sie wohnen mit ihren Kindern Dario und Deliah in einer Mietwohnung, die 120 Quadratmeter misst, und sind Mitglied bei Mobility.

Generation D

Dario und Deliah Keiser: geboren um 2000
Dario (Jg. 2003) ist 7 Jahre alt, seine Schwester Deliah (Jg. 2001) ist 9 Jahre alt. Beide besuchen die Primarschule im Burgbachschulhaus. Dreimal pro Woche sind sie am Mittagstisch. Den Schulweg absolvieren sie zu Fuss oder mit dem Kickboard. Dario spielt in der Freizeit Fussball, Deliah ist bei der Mädchenpfadi.



Editorial

Wachsen ist schön. Kinder wachsen, Bäume wachsen, Haare wachsen, Firmen wachsen. Konfrontieren uns die statistischen Ämter aber mit den neusten Zahlen der regionalen Bevölkerungsentwicklung, beschleicht manche Menschen ein Unbehagen. Soll Zug immer weiter wachsen? Ist unsere Stadt nicht langsam gross genug?

Die Ausstellung «Expansion Zug – Stadt ohne Grenzen?» geht diesen Fragen nach und legt dar, wie mit dem Fall der Stadtmauer um 1850 die Siedlungsentwicklung in Zug ihren Lauf nahm und welche Folgeerscheinungen damit einhergegangen sind. Landschaft, Umwelt und Lebensbedingungen haben sich zwischen 1850 und 2010 grundlegend geändert. Es wurden Zehntausende von Arbeitsplätzen geschaffen, zudem Wohnungen, Strassen und Schulen gebaut, Investitionen getätigt, um als Standort attraktiv zu bleiben. Gleichzeitig hat man aber auch den Standortvorteil des Ländlichen aufs Spiel gesetzt.

Je nach Alter und Zeit, die man hier verbracht hat oder noch verbringen wird, fallen die Ansichten über die Vor- und Nachteile von Wachstum völlig unterschiedlich aus. Fest steht, dass die Expansion Zugs uns alle beschäftigt und direkt tangiert. Denn wer hier geboren wird oder zuzieht, braucht eine Wohnung oder ein Haus, einen Kindergarten- oder einen Arbeitsplatz, vielleicht aber auch einen Parkplatz, einen Krippenplatz, einen Platz am Mittagstisch, im Pflegeheim, im Restaurant, im Fussballclub, im Schwimmbad, im Kino und im Bus.

Mit diesen Wachstumsaspekten beschäftigen sich Politikerinnen und Ökonomen, Ökologen und Soziologinnen. Auf ihre individuelle und spontane Weise tut dies aber auch die Familie Keiser. Fiktiv und frei erfunden, steht sie stellvertretend für ein 4-Generationen-Modell, das die Sonnen- und Schattenseiten des Wachstums im Alltag erlebt, diskutiert, hinterfragt, kommentiert und kritisiert.

Wer den Dialogen von Urgrosseltern, Grosseltern, Eltern und Kindern folgt, erfährt, warum Pauschalbesteuerte nicht zu Hause sitzen und jassen, warum es das heutige Zeitmanagement nicht erlaubt, mit der Pferdekutsche von Zug nach Zürich zu fahren, was der Turm der Kirche St. Michael mit dem städtischen Hochhauskonzept zu tun hat, welche Rolle ein kleineres Badetuch in der Siedlungsentwicklung spielt, warum es Schwerhörige um 1850 besser hatten als im Jahre 2010 und warum man im Stau steht, wenn man Blechbüchsen umweltgerecht entsorgen will.

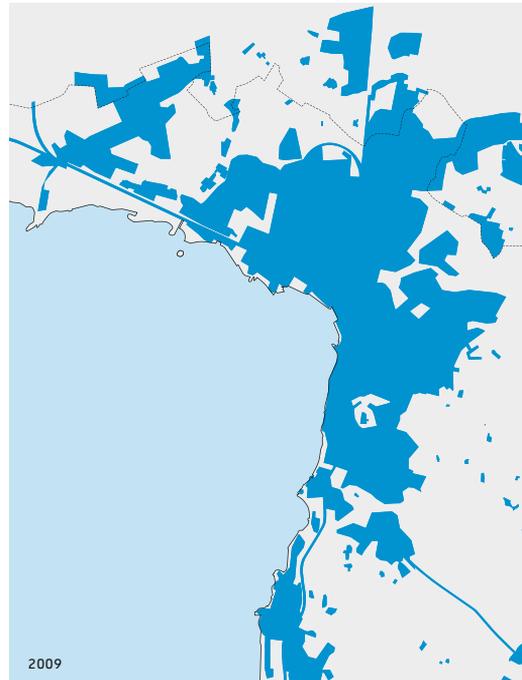
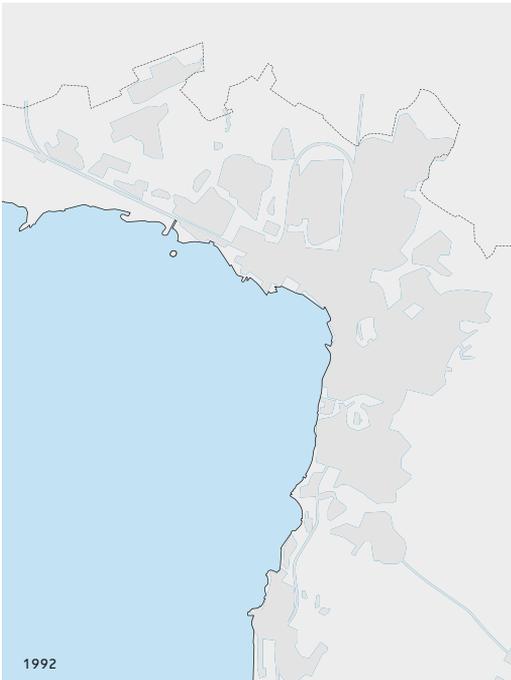
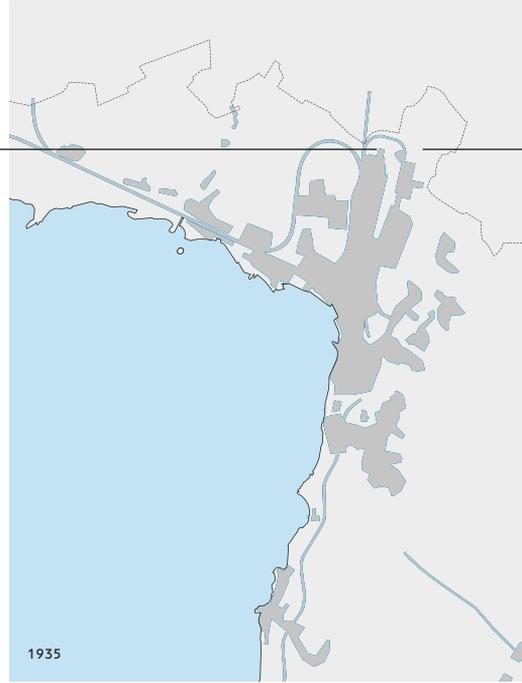
«Wenn alle Leute hier wohnen wollen, ist es bald nicht mehr so schön», sagt die 38-jährige Claudia Keiser. «Umso besser», entgegnet ihr Mann Christian und bringt Fluch und Segen von Wachstum mit einer denkwürdigen Formel auf den Punkt. «Wenn es in Zug nicht mehr schön ist, wird es künftig auch weniger schnell wachsen.»

So unterschiedlich die Ansichten der Ausstellungsprotagonisten sind, so einig sind sie sich im Fazit über die Schicksalsgemeinschaft Mensch / Erde: Das Gleichgewicht zwischen Wirtschaftswachstum und Bevölkerungswachstum einerseits und natürlichen Ressourcen andererseits gilt es zu wahren, wenn Zug ein attraktiver Lebens- und Wohnraum bleiben will.

Dolfi Müller
Stadtpräsident

Siedlungsentwicklung

Kontrolliertes Wachstum



«GERANGEL UM PARZELLEN»

DARIO: Wann hat es in Zug keinen Platz mehr?

CHRISTIAN: Wie meinst Du das, «keinen Platz» mehr?

DARIO: Eben: wann ist alles verbaut?

BRUNO (greift zum Taschenrechner): Die Rechnung ist ganz einfach: In der Stadt Zug gibt es heute rund 700 000 Quadratmeter unüberbaute Bauzone. Jedes Jahr werden ungefähr vier Fussballfelder, also 28 000 Quadratmeter, verbaut. Das heisst: in 25 Jahren ist alles zugebaut.

DARIO: Oh nein! Kein Grün, kein Baum, kein Garten mehr?

CHRISTIAN: Opa meinte das nur theoretisch. Es wird nie alles verbaut sein, aber

das Baugebiet wird knapp. Grünflächen und Wald wird es immer geben.

BRUNO: Da wär' ich mir nicht so sicher.

CHRISTIAN: Doch, doch, der Wind kehrt. Die Leute sind sensibler geworden.

BRUNO: Sensibler? Um die letzten verfügbaren Parzellen ist ein regelrechtes Gerangel im Gange.

CHRISTIAN: Ist doch klar, das Stimmvolk hat Sympathien für einen Einzonungsstopp.

CLAUDIA: Ich auch! Dann bleibt Zug garantiert grün und attraktiv für Familien.

CHRISTIAN: Zumal für Gutbetuchte, denn dann explodieren die Bodenpreise erst recht.

Kleinstadt vor Marschhalt?

Gemäss Zonenplan 2009 gibt es in der Stadt Zug eine Fläche von rund 700 000 Quadratmetern unüberbauter Bauzone. Vom unbebauten Land werden jährlich etwa 28 000 Quadratmeter überbaut. Das sind pro Tag 78 Quadratmeter oder pro Stunde 3,25 Quadratmeter.

Am intensivsten wird in Zug West gebaut, also im Gebiet Schleife, Herti, Riedmatt.

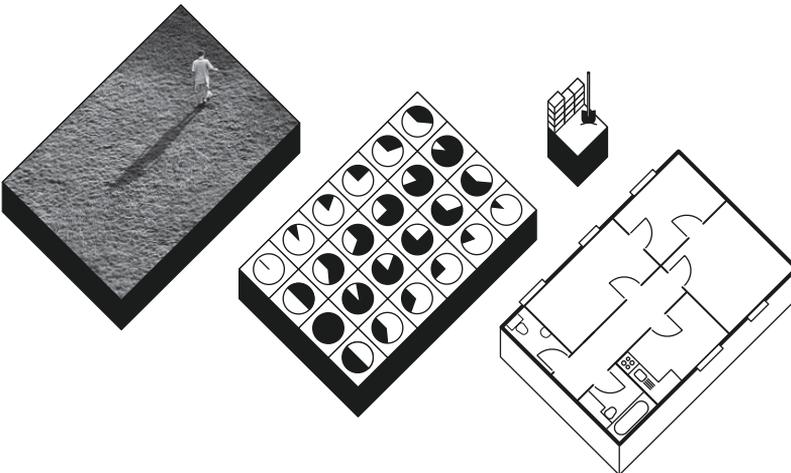
Doch wo mehr Menschen wohnen, entstehen nicht zwangsläufig mehr Kontakte. Im Gegenteil: Das Risiko, in einem mehrstöckigen Wohnhaus zu vereinsamen, steigt mit der Anonymität, die grosse Überbauungen bieten. Aus Sicht der Ortsplanung 2009 ergibt sich ein Bedarf von zusätzlichen Neueinzonungen von 100 000 bis 200 000 Quadratmetern.

Die Siedlungsfläche der Stadt Zug ist seit 1890 von 0,68 Quadratkilometer auf heute 5,12 Quadratkilometer angewachsen. Dies entspricht einem Wachstum von rund 750 Prozent innerhalb von 120 Jahren.

Wohl wissend, dass sich das Stimmvolk für das Thema Siedlungsentwicklung interessiert, lassen sich die Parteien dazu vernehmen. Zahlen werden dabei vermieden, die Wortwahl ist frei interpretierbar. Die SVP will das «Verdichtungspotential ausschöpfen», die Alternativen fordern einen «Marschhalt», die FDP richtet den Fokus auf «massvolles Wachstum», die SP möchte «visionäres und qualitatives, statt quantitatives Wachstum», die CVP plädiert für ein «ressourcenschonendes Wachstum».

Verbauung von Kulturland

In Zug werden stündlich 3,25 m² Kulturland verbaut. Das ergibt eine Fläche von 78 m² täglich und entspricht einer 3-Zimmer-Wohnung.



Raum

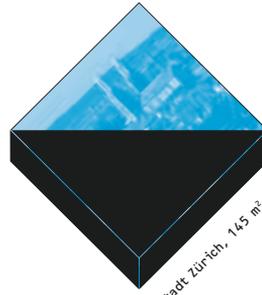
In die Höhe, statt in die Breite



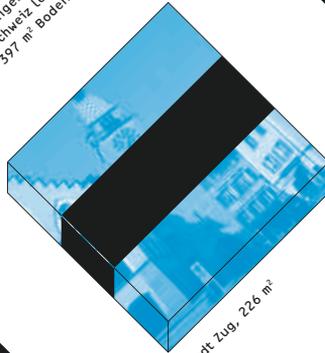
Mitte der neunziger Jahre beanspruchte
jede in der Schweiz lebende Person durch-
schnittlich 577 m² Boden, sprich Siedlungs-
fläche.



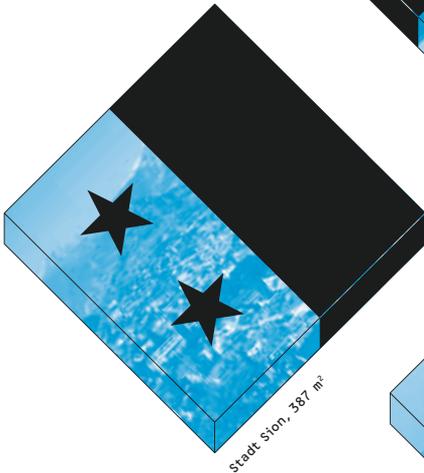
Stadt Genf, 80 m²



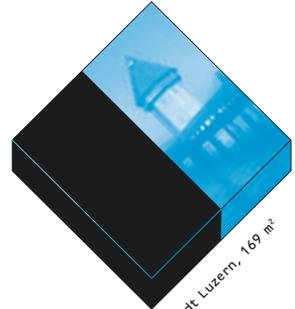
Stadt Zürich, 145 m²



Stadt Zug, 226 m²



Stadt Sion, 387 m²



Stadt Luzern, 169 m²



Gemeinde Neuchâtel (TG), 577 m²

«HÄUSER, HOCH WIE KIRCHEN»

DARIO: Ich will jetzt auch ein eigenes Zimmer!

CHRISTIAN: Logisch, wer möchte das nicht?

DARIO: Fast alle meine Freunde haben ein eigenes Zimmer.

CLAUDIA: Es stimmt schon: Platz zum Wohnen kann man gar nie genug haben.

BRUNO: In dieser 4-Zimmerwohnung, meine Liebe, lebte mal eine sechsköpfige Familie; soviel zum Thema Platznot.

CLAUDIA: Nur leben wir nicht mehr im letzten Jahrhundert, sondern im Jahre 2010.

BRUNO: Eben, darum müssen wir ja näher zusammenrücken. In die Breite geht's

nicht mehr, nur in die Höhe. Es gibt ja jetzt ein Wolkenkratzer-Konzept...

BRIGITTE: Hochhauskonzept!

BRUNO: Je nach Standort können in Zug Häuser von 75 Meter Höhe gebaut werden.

DARIO: Ist das hoch?

BRIGITTE: Ich finde schon. Die höchste Zuger Kirche, die Michaelskirche, ist 70 Meter hoch.

ANNEMARIE: Du meine Güte! Nur gut, Alfred, dass wir diesen Hochhausboom nicht mehr miterleben müssen.

ALFRED: Es sei denn, auf dem Friedhof liegt man – aus Platzgründen – auch bald in der Vertikale.

49 Quadratmeter pro Person

Die Bodenknappheit kommt den stetig steigenden Raumannsprüchen des modernen Menschen in die Quere. Allein in den letzten 30 Jahren ist die beanspruchte Wohnfläche pro Person von 34 auf 49 Quadratmeter angestiegen.

Parallel dazu schrumpfte die Haushaltgrösse. Um 1900 waren noch 45 Prozent der Haushalte von fünf und mehr Personen bewohnt, heute

beträgt dieser Anteil weniger als 4 Prozent. Die Zahl der Klein- und Einpersonenhaushalte hat sich innerhalb der letzten 100 Jahre mehr als verfünffacht. Durchschnittlich leben heute nur noch 2,2 Personen in einem Haushalt.

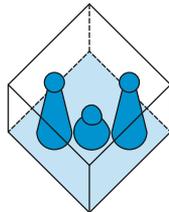
Jede in der Schweiz lebende Person beansprucht heute durchschnittlich 397 Quadratmeter Siedlungsfläche. Je nach Region reicht dieser Wert von 131 bis 711 Quadratmeter. Die Strategie für eine nachhaltige Entwicklung des Bundesrates möchte die Siedlungsfläche pro Person bei 400 Quadratmetern stabilisieren. Die Stadt Zug liegt mit 226 Quadratmetern unter dem Schweizer Durchschnitt. Die Siedlungsflächen umfassen Verkehrsflächen, Gebäude- und Industrieariale, Erholungs- und Grünareale sowie Abbau- und Deponiestandorte. Je weniger Siedlungsfläche pro Einwohner verbraucht wird, umso haushälterischer und somit vorbildlicher ist der Umgang mit der Ressource Boden.

Die Beliebtheit Zugs als Wohnort ist ungebrochen. Doch leere Wohnungen existieren kaum. Der Leerwohnungsbestand liegt gegenwärtig bei 0,33 Prozent. Laut Bundesamt für Statistik spielt der Wohnungsmarkt bei einem Wert unter 1 Prozent nicht mehr bzw. befindet sich in einer «kritischen Grösse».

Haushaltsgrössen

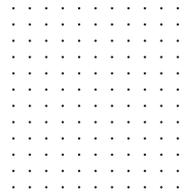


Um 1900 lebten in jedem zweiten Haushalt fünf oder mehr Personen.

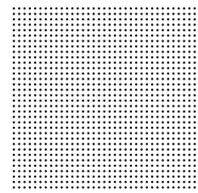


Im Jahre 2010 leben in der Mehrheit der Haushalte 2,2 Personen.

Einwohner pro km² in Zug



1850
ca. 150 E/km²



2010
über 1200 E/km²

1 km

Abfall

Recycling statt Selbstversorgung

*“Wenn Mahlzeiten das
höchste Vergnügen sind,
ist die Wahl die
delikateste Qual.“*



**** bietet eine einzigartige Auswahl an wahrlich köstlichen Leckerbissen, um den Gaumen unserer anspruchsvollen Feinschmecker zu entzücken. Die traditionellen Rezepte von ***** und die eleganten Varietäten von ***** machen aus jedem Bissen ein wahrhaftes Geschmackserlebnis. **** Genuss, dem man nicht widerstehen kann.

«STAU IM ÖKIHOF»

CLAUDIA: Es ist wieder einmal Zeit für den Ökihof. Glas, Pet, Alu, Plastik, Karton und Altpapier: der Balkon ist voll mit Ware. Weg damit!

BRIGITTE (greift in einen Sack): Aber die Schuhe da, die willst Du doch nicht wegwerfen? Die kann man noch flicken!

DELIAH: Nein, das sind doch Crocs. Die wirft man weg, wenn sie futsch sind.

BRIGITTE: Clogs! Die skandinavischen Holzschuhe, die ich als Kind trug! Die sahen aber ganz anders aus.

CLAUDIA: Nicht Clogs, Grosi, sondern Crocs.

BRIGITTE: Ach so, ziemlich hässlich, diese Plastikschuhe. Und damit lauft ihr rum?

CLAUDIA (ungeduldig): Nein, eben nicht mehr. Sie sind, wie gesagt, futsch! Entschuldigung, lasst ihr mich mal durch? Ich will nun wirklich los mit dem Zeug, sonst krieg ich im Ökihof keinen Parkplatz mehr. Neulich war ich um Viertel nach neun dort, und es hatte bereits Stau bis auf die Baarerstrasse.

10 Tonnen Nespressokapseln

Noch um 1850 genügte vielerorts ein Misthaufen, um den Hausabfall zu entsorgen und umweltgerecht dem natürlichen Stoffkreislauf zuzuführen. Allerdings wurde um die Jahrhundertwende amtlich bewilligt auch «Güsel» im Zugersee versenkt. Noch 1951 existierten Pläne, die Zugerseebucht westlich des Kollers mit einem Damm abzuriegeln und mit Kehricht aufzufüllen. Damit wollte man gegen 27000 Quadratmeter neues Kulturland schaffen.

«Güsel» in der Zugerseebucht

1951 wollte die Stadt Zug die Zugerseebucht westlich des Kollers mit einem Damm abriegeln und mit Kehricht auffüllen.



Zwischen 1930 bis 1962 standen auf Stadtgebiet insgesamt acht Deponien für die Abfallentsorgung zur Verfügung. Seit 1981 wird der Stadtzuger Kehricht in die KVA Winterthur transportiert; seit 24 Jahren umweltfreundlich mit der Bahn.

Die heutige Lebensweise ist nur dank einem gut organisierten Abfallmanagement möglich. Ein Zuger produziert jährlich 494 Kilogramm Abfall. Diese Menge entspricht einem Volumen von rund 4000 Litern oder fünf gefüllten Containern. Eine Hauskatze, früher Selbstversorgerin, frisst heute jährlich gegen 150 Futterbüchsen leer.

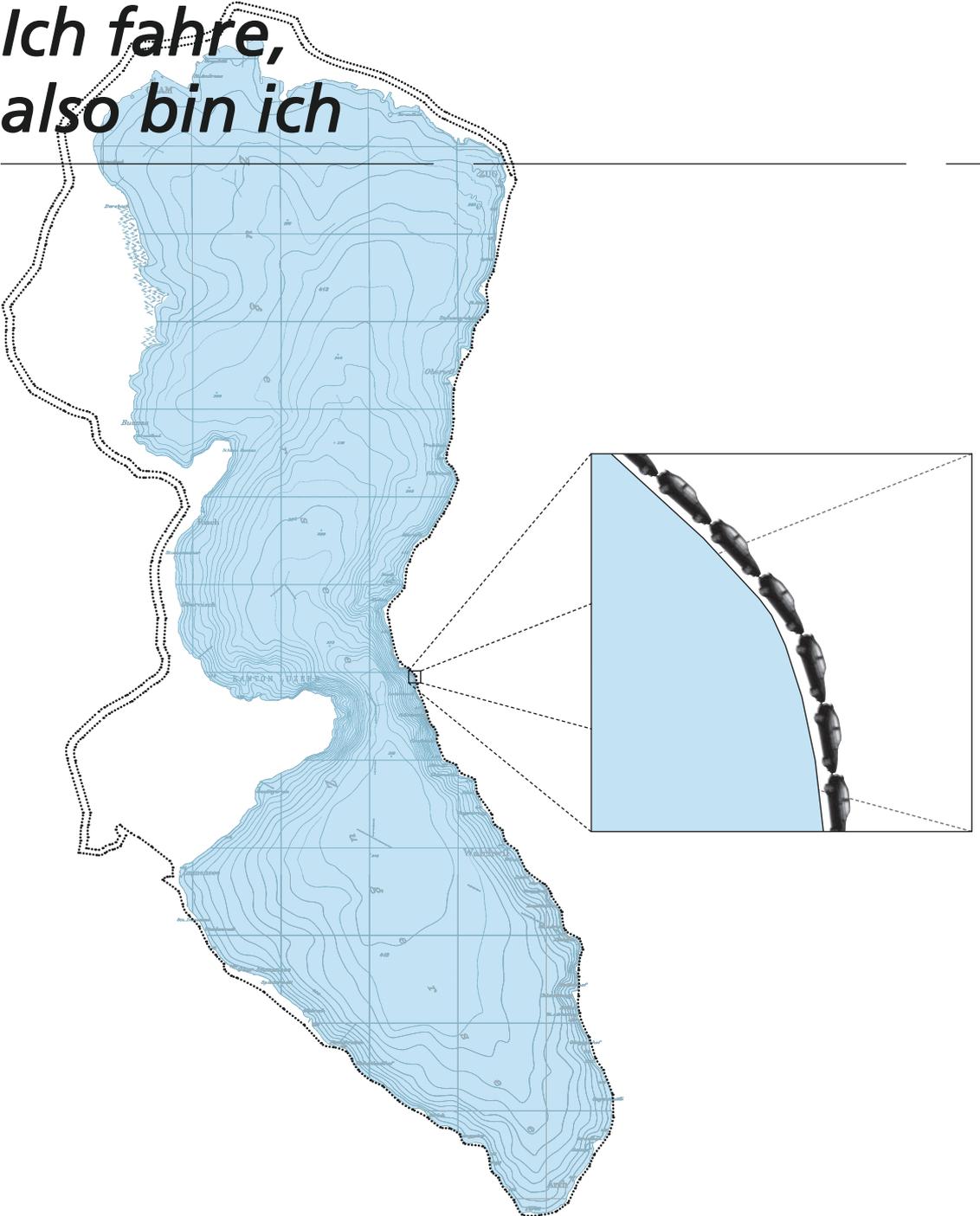
Beeindruckend ist auch die Recyclingquote im Kanton Zug: Sie beträgt 65 Prozent und liegt etwa zehn Prozent höher als der schweizerische Durchschnittswert. Der Zuger Ökihof, eine zentrale Drehscheibe im Abfallmanagement, nimmt jedes Jahr rund 10 Tonnen Nespressokapseln entgegen und ist mittlerweile so beliebt, dass die Besuchszeit auf 15 Minuten limitiert werden musste. An manchen Samstagen liefern bis zu 2000 Personen ihren Abfall hier ab – unter Zuhilfenahme von 850 Autos.

Lebensmitteleinkauf aus dem Detailhandel: Oben die Verpackung, unten der Inhalt.



Mobilität

*Ich fahre,
also bin ich*



«CARSHARING MIT OTTOMOTOR»

CLAUDIA: Schau, da fährt wieder der Vater von Tim. Er chauffiert seinen Sohn mit dem Porsche zur Schule.

DARIO: So peinlich.

CLAUDIA: Ach, Dir wäre das also auch peinlich, wenn ich Dich mit dem Auto zur Schule fahren würde?

DARIO: Ja, mega!

CLAUDIA (strahlt): Das freut mich jetzt richtig, dass du so umweltfreundlich denkst.

DARIO: Wieso umweltfreundlich? Ich finde unseren roten Mobility-Opel einfach lächerlich und möchte auf keinen Fall, dass mich jemand darin sieht.

CLAUDIA (enttäuscht): Aha, so war das gemeint.

ALFRED: Reg Dich nicht auf, Claudia. Ich finde dieses Carsharing, oder wie das heisst, eine tolle Idee. Die beste Nutzung des Ottomotors seit seiner Erfindung.

DARIO: Noch cooler wäre es, wir würden, wie früher, wieder mit der Pferdekutsche reisen.

CHRISTIAN: Cool schon, aber das heutige Zeitmanagement würde dies nicht erlauben.

ALFRED: Allerdings. Eine Fahrt mit dem Pferdefuhrwerk von Zug nach Zürich um 1850 dauerte 3 Stunden und 20 Minuten.

Erkundungstouren mit 15 584 Autos

Um 1850 war man noch ein Jahrzehnt von der Erfindung des Ottomotors entfernt. Die damals weit verbreitete Pferdekutsche ist heute Museumsgut und dem Auto gewichen, das seinen Siegeszug nach dem zweiten Weltkrieg antrat und heute unser Landschaftsbild durch Strassen, Tunneln und Parkplätze massgeblich prägt.

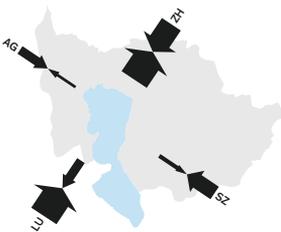
Zeit gespart haben wir durch das Auto aber nur bedingt. Dafür stecken wir zu oft im Stau oder sind auf der Suche nach einem Parkplatz, der mit 12,5 Quadratmetern übrigens etwa gleich gross ist, wie ein Kinderzimmer.

Die Stadtzuger Bevölkerung erkundet die nähere oder weitere Umgebung mit insgesamt 19672 motorisierten Fahrzeugen, davon 15584 Autos. Diesen stehen rund 2700 öffentliche Parkplätze zur Verfügung. Die Hälfte aller getätigten Autofahrten ist nicht länger als fünf Kilometer. Jede achte Autofahrt endet schon nach einem Kilometer. Die Stadt Zug gehört mit 641 Autos pro 1000 Einwohner zudem schweizweit zu den Orten mit dem höchsten Motorisierungsgrad. Reiht man alle in Zug immatrikulierten Autos Stossstange an Stossstange hintereinander, ergibt sich eine Strecke von gut 70 Kilometern, was eineinhalb Mal der Umrundung des Zugersees entspricht.

Auch die ZVB macht mobil und befördert auf ihren 26 Buslinien mit einem Dieserverbrauch von 2 Millionen Litern jährlich über 21 Millionen Passagiere. Ihre jährliche Fahrleistung beträgt rund 5 Millionen Kilometer. Täglich passieren rund 25000 Personen den Bahnhof Zug.

Pendlerbewegungen im Kanton Zug

Insgesamt pendeln rund 18 500 Personen in den Kanton Zug, während knapp 11 000 vom Kanton Zug wegpenneln.



6950	nach	Kt. ZH
5050	aus	Kt. ZH
680	nach	Kt. AG
2747	aus	Kt. AG
2538	nach	Kt. LU
6895	aus	Kt. LU
808	nach	Kt. SZ
3625	aus	Kt. SZ

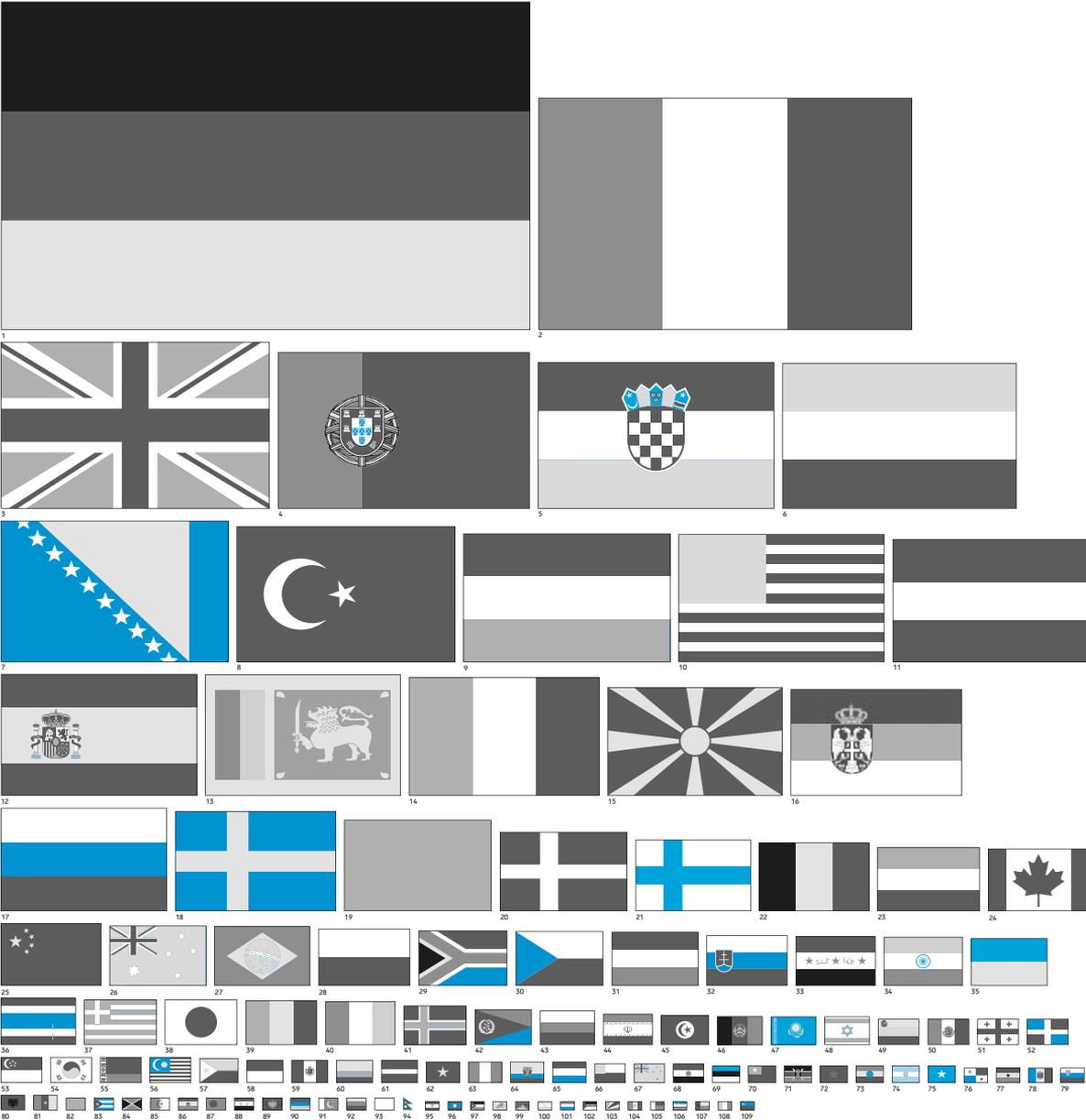
Verhältnis Parkplatz zu Kinderzimmer

Ein Parkplatz mit seinen 12,5 Quadratmetern ist etwa gleich gross, wie ein durchschnittliches Kinderzimmer.



Bevölkerung

International dank *108 Nationen*



«KLEINERES BADETUCH»

ANNEMARIE: Ich war gestern auf dem Landsgemeindeplatz am Markt und kannte keinen Menschen.

CHRISTIAN: Ja, und?

ANNEMARIE: Früher traf man immer jemanden, den man kannte. Es hatte zwar weniger Leute, aber von den wenigen kannte man mehr.

CLAUDIA: In der Seeliken ist das auch so. Immer mehr Leute, kaum mehr Platz fürs Badetuch. Irgendwie scheinen alle hierher zu strömen. Ob Kinderkrippe oder Mittagstisch: überall landet man auf Wartelisten, weil der Andrang so gross ist.

CHRISTIAN: Logo, weil es hier so schön ist, möchten alle hier wohnen. Wir doch auch.

CLAUDIA: Aber wenn alle hier wohnen wollen, ist es

eben bald nicht mehr so schön, nicht mehr so gemütlich.

CHRISTIAN: Umso besser. Dann geht das Wachstum wieder zurück. Die Stadtregierung hat mal gesagt: Maximal 29000 Personen sollen hier wohnen dürfen, dann sei fertig.

CLAUDIA: Im Ernst?

CHRISTIAN: Claudia, versteh das doch: nur weil Du Dein überdimensioniertes Badetuch nicht ausbreiten kannst, kannst Du doch nicht einfach sagen, es hat zu viele Einwohner hier. Kauf Dir doch ein kleineres Badetuch.

CLAUDIA: Niemals. Eher plädiere ich für den Wiederaufbau der Stadtmauer.

Massvoll wachsen?

Im Jahre 1850 lebten innerhalb der Stadtmauern rund 1500 Einwohner, in der ganzen Stadtgemeinde genau 3302. Heute sind es 26509 Personen, die in der Stadtgemeinde Zug ihren Wohnsitz haben. Damit rangiert unsere Stadt bezüglich Einwohnerzahl auf Rang 26 der Schweizer Städte. Die Bevölkerung nahm zwi-

schen 1850 und 2010 laufend zu; ausser in der Zeitspanne zwischen 1975 und 1985.

Um 1850 lebten in der Stadt Zug 38 Personen mit ausländischem Pass, heute über 8000, wobei Deutschland und Italien mit Abstand die grössten Gruppen ausmachen. Insgesamt sind heute 108 Nationen vertreten, die jährlich rund 100 in Zug ausgetragene öffentliche Veranstaltungen besuchen können. Die Beliebtheit Zugs manifestiert sich auch in den Quadratmeterpreisen für Wohnbauland. Diese schwanken zwischen 600 und 10000 Franken. Für Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen werden Landpreise bis 8000 Franken bezahlt.

Die Stadt Zug rechnet gemäss aktuellem Richtplan bis zum Jahre 2020 mit 29000 Einwohnern und 27500 Beschäftigten. Der hohe Beschäftigungsgrad, aber auch veränderte gesellschaftliche Lebensbedingungen führten dazu, dass die Betreuungsangebote für Familien aufgrund der starken Nachfrage laufend ausgebaut wurden.

Gegenwärtig stehen Kleinkindern in Zug 230 Krippenplätze zur Verfügung. Die insgesamt 1145 Stadtzuger Schulkinder können an 250 Plätzen am Mittagstisch essen. Geschrunpft sind hingegen die Schulklassen. Während um 1900 noch 50 Kinder in einer Klasse unterrichtet wurden, sind es heute durchschnittlich 18.

Legende Landesflaggen:

01 Deutschland, 1508 Personen	20 Dänemark, 87	43 Bulgarien, 1	64 Ecuador, 6	88 Syrien, 2
02 Italien, 751	21 Finnland, 71	44 Iran, 13	65 Luxemburg, 6	89 Montenegro, 2
03 Vereinigtes Königreich, 388	22 Belgien, 65	45 Tunesien, 12	66 Chile, 5	90 Armenien, 2
04 Portugal, 341	23 Jugoslawien, 56	46 Afghanistan, 11	67 Neuseeland, 5	91 Pakistan, 2
05 Kroatien, 299	24 Kanada, 54	47 Kasachstan, 10	68 Ägypten, 5	92 Litauen, 2
06 Serbien und Montenegro, 295	25 China, 54	48 Israel, 10	69 Estland, 4	93 Staat unbekannt, 2
07 Bosnien-Herzegowina, 278	26 Australien, 50	49 Venezuela, 9	70 Taiwan, 4	94 Nepal, 1
08 Türkei, 257	27 Brasilien, 49	50 Mexiko, 9	71 Kenia, 4	95 Libanon, 1
09 Niederlande, 230	28 Polen, 45	51 Georgien, 9	72 Marokko, 4	96 Laos, 1
10 Vereinigte Staaten v. Amerika, 228	29 Südafrika, 42	52 Dominikanische Republik, 9	73 Äthiopien, 4	97 Jordanien, 1
11 Österreich, 210	30 Tschechische Republik, 41	53 Singapur, 9	74 Argentinien, 4	98 Bhutan, 1
12 Spanien, 206	31 Ungarn, 40	54 Demokratische Volksrepublik Korea, 9	75 Somalia, 4	99 Tibet, 1
13 Sri Lanka, 205	32 Slowakei, 35	55 Belarus (Weissrussland), 9	76 Panama, 3	100 Honduras, 1
14 Frankreich, 195	33 Irak, 34	56 Malaysia, 9	77 Ghana, 3	101 Sierra Leone, 1
15 Mazedonien, 164	34 Indien, 33	57 Philippinen, 8	78 Moldova, 3	102 Palästina, 1
16 Serbien, 158	35 Ukraine, 31	58 Indonesien, 7	79 Slowenien, 3	103 Seychellen, 1
17 Russland, 148	36 Thailand, 30	59 Peru, 7	80 Albanien, 3	104 Senegal, 1
18 Schweden, 139	37 Griechenland, 28	60 Kolumbien, 7	81 Kamerun, 3	105 Madagaskar, 1
19 Kosovo, 116	38 Japan, 28	61 Lettland, 7	82 Island, 2	106 Usbekistan, 1
	39 Rumänien, 27	62 Vietnam, 6	83 Kuba, 2	107 Guinea-Bissau, 1
	40 Irland, 26	63 Nigeria, 6	84 Jamaika, 2	108 Côte d'Ivoire, 1
	41 Norwegen, 21		85 Algerien, 2	109 Liechtenstein, 1
	42 Eritrea, 17		86 Bolivien, 2	
			87 Bangladesch, 2	

Geld

Leben im (Steuer-)Paradies



Viktor Vekselberg



Kimi Räikkönen

«PAUSCHAL GESAGT»

CLAUDIA: Sag mal: diese Pauschalbesteuerung, findest Du die eigentlich gut oder schlecht?

CHRISTIAN: Gut. Im Kanton Zug haben wir etwa hundert Leute, die so besteuert werden. Die liefern eine Menge ab.

CLAUDIA: Aber noch besser wäre es, die würden normal, so wie wir, besteuert.

CHRISTIAN: Nein, dann würden die wegziehen. Hast ja gesehen: der Vexselberg zieht jetzt von Zürich nach Oberwil. Und zwar weil in Zürich Anfang Jahr die Pauschalbesteuerung abgeschafft wurde.

CLAUDIA: Der Kimi Räikkönen wird ja auch pauschal besteuert. Aber ich habe gehört, der soll gar nie zu Hause sein.

CHRISTIAN: Das ist doch logisch! Der Typ ist jung, schwimmt im Geld, hat Ferienhäuser und Freundinnen auf der ganzen Welt. Soll er zu Hause hocken und jassen? Das hast Du auch nicht gemacht mit 31.

CLAUDIA: Ich werde auch nicht pauschal besteuert.

CHRISTIAN: Jetzt papier' doch endlich! Das Kriterium, um pauschal besteuert zu werden, ist nicht, zu Hause rumzuhängen, sondern hier seinen offiziellen Wohnsitz zu haben. Ein pauschal Besteuerter – das hat man mal ausgerechnet – schafft etwa fünf Arbeitsplätze. Butler, Masseur, Putzfrau, Gärtner, Nanny; das alles braucht der.

CLAUDIA: Aber wenn er doch nie da ist?

203 Millionen Steuereinnahmen

Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Zug die ersten Banken eröffnet: 1840 wurde die Ersparniskasse des Kantons Zug gegründet, 1851 öffnete die Credit-Anstalt ihre Schalter, und 1892 nahm schliesslich die Zuger Kantonalbank ihre Geschäftstätigkeit auf.

Die Grundlage zur Schaffung des Steuerparadieses wurde 1930 gelegt, mit der Verabschiedung des Gesetzes betreffend Sonderbesteuerung juristischer Personen. Das darin verbriefte Holdingprivileg führte dazu, dass Ende der Fünfziger Jahre die Ansiedlung von Aktien- und Holdinggesellschaften und die Steuererträge explodierten.

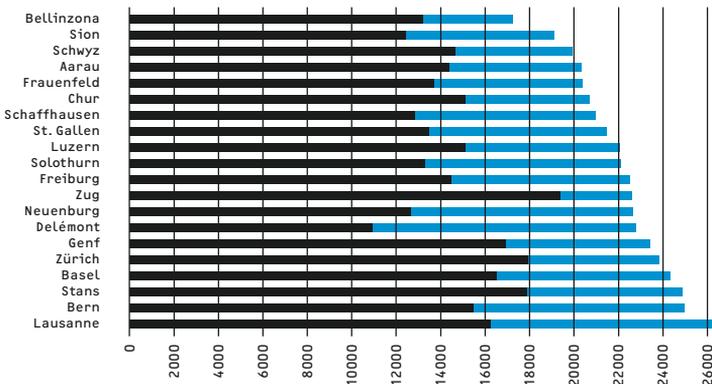
Noch um 1950 betrug der Gemeinde-Steuerfuss in der Stadt Zug 120 Prozent; heute liegt er bei 60 Prozent. Die Steuereinnahmen der Stadt Zug bei natürlichen Personen betragen aktuell 112 Millionen Franken, bei juristischen Personen 91 Millionen Franken. Ein Grossteil davon, nämlich 35 Prozent, fliessen in den innerkantonalen und nationalen Finanzausgleich.

Um pauschal besteuert zu werden, müssen Ausländer mindestens über ein Einkommen von 420 000 Franken und ein Vermögen von 8,4 Millionen Franken verfügen. Dies entspricht einem jährlichen Steuerbetrag von 120 000 Franken an Kantons-, Gemeinde- und direkten Bundessteuern.

Oftmals hebt sich allerdings die tiefe Steuerbelastung durch die hohe Mietzinsbelastung auf. Dass auch im pekuniären Paradies nicht alle auf der Sonnenseite stehen, zeigen zudem die 320 Sozialhilfeempfänger, die 530 registrierten Arbeitslosen und die 580 Bezüger von Ergänzungsleistungen.

Mietzins- und Steuerbelastung von Kantonshauptorten in Franken

■ Durchschnittliche Jahresmiete einer 4-Zimmer-Wohnung 2003
■ Steuerbelastung von Verheirateten mit zwei Kindern, Einkommen von 100 000 CHF, 2003



(Land-)Wirtschaft

Kapitale Hauptstadt

258

ZU KAUFEN GESUCHT

Wir suchen im Kanton Zug **Bauland oder Altliegenschaften**
Wir bieten Ihnen **und selbstverständlich** Auf Ihren Anruf oder Ihre
Unterlagen freut sich:

Zug, Cham, Baar - Wir suchen unser
Einfamilienhaus

mit mindestens 180 m² Wohnfläche, möglichst frei stehend, eventuell einseitig angebaut, mit
hübschem Garten. Das Haus darf neu oder zum Renovieren sein. Wir sind eine rasch entschlosse-

Verkauf Ihrer Liegenschaft in Zug: Wieso Makler-Provisionen bezahlen?

Wir zeigen Ihnen gerne unverbindlich, wie wir Ihre Liegenschaft **können** -
und Sie werden sehen, dass unser professionelles Marketingsystem und unsere internationalen
Netzwerke ausserst erfolgreich sind.

Wir offerieren Ihnen:

Gratis Kurz-Schätzung, keine Vorauskosten, reines Erfolgshonorar, Diskretion.

Siehe «Referenz» unter unserer Website **ohne Interes-**
senschaftlicher Auftritt auch möglich, dank unserer Adresskartei von Suchenden. Rufen Sie
uns an für eine kostenlose und unverbindliche Besprechung/Schätzung.

ZU VERMIETEN

153

Erstvermietung Zug: **im begehrten Röteli-Quartier.**

An sonniger Westlage vermieten wir per sofort oder nach Vereinbarung zwei neu erstellte und
moderne Etagenwohnungen mit viel Wohnkomfort.

zwei 6-Zimmer-Wohnungen mit 168 m² ab Fr. 5800.-

zusätzlich Nebenkosten und Einstellplätzen. Lassen Sie sich begeistern vom exklusiven Innen-
anbau und der einmaligen Wohnlage mit teilweise herrlicher Weitsicht. Weitere Informationen
finden Sie unter **oder erteilt Ihnen sehr gerne** Telefon

An attraktiver, ruhiger Lage im Herzen von Zug vermieten wir per 1. April 2010

Stadtwohnung

Wohn-/Essbereich mit Kamin, 2 Schlafzimmer, Popküche, 2 Nasszellen mit Waschturm, ganze
Wohnung mit dunklem Parkett, sep. Eingang sowie direkter Wohnungszugang mit Lift, Terrasse
und Gartensitzplatz, Gedeckter Parkplatz. Verlangen Sie unverbindlich unser Exposé.

Gesucht:

Wir suchen im Auftrag eines Kunden, der einen überaus
würde:

Stadt-Villa, auch ältere, Nähe Zugersee oder
Nur Stadt Zug.

Wir sichern Ihnen **zu**. Wir danken Ihnen
Möglichkeit einer Offert-Abgabe für Ihre Liegenschaft.

Zug: **mit herrlicher Seesicht.**

An sonniger Westlage im begehrten «Röteli-Quartier» ver-
barung zwei neu erstellte und moderne Etagenwohnungen

6-Zimmer-Wohnung mit 168 m², zu Fr. 2,60 M

Lassen Sie sich begeistern vom exklusiven Innenanbau
auf die City und den See. We

oder erteilt Ihnen sehr gerne

oder E-Mail

Exklusive 3 1/2-Zimmer Attikawohnung

Mineraleislaus an der Bohlstrasse, Stadt Zug, Wohnfläche 11
sicht, 2 Bäder, Lift, 1 Kellerraum, 1 Ausseeparkplatz

Wohnen wie im Einfamilienhaus - mitten in der Stadt Zug

Erstvermietung nach Totalrenovation, am Terrassenweg 9c, p
4 1/2-Zimmer-Wohnung (ca. 160 m²), Terrasse (ca. 1

in Terrassenhaus Ebene 3, mit separatem Hauszugang, separa
Grosszügiges Wohnzimmer, offene, moderne Küche mit G
und Combi-Steam, Geschirrspüler usw., Granitabdeckung
reich.

In allen Woh

und HÖRZIMMERN! GEBESSEN Sie den
Hotelservice! Wir bieten Ihnen moderne und
Möblierung: Hi-Fi/TV/DVD, Internet, Bad- und B

Einzigartiges Wohnambiente in Zuger Altstadt

Wir vermieten in Zug (Ägerstrasse) in modern
2 1/2-Zimmer-Maisonette-Wohnung im 1

Gelungener Mix von modernem Innenanbau (u
Dachbalken etc.). Edle Parkett- und Plattenböden
Waschmaschine/Tumbler, Nettomiete pro Monat
nach Übereinkunft. Sie werden begeistert sein!

«KRAWATTEN STATT KISTEN»

DELIAH: Mama, wo ist die Kistenfabrik?

CLAUDIA: Bei der Stadtgrenze! Wo eben früher Kisten gemacht wurden, wie der Name sagt.

DELIAH: Ich bin da am Samstag an eine Party eingeladen.

BRUNO: Kisten hat's dort aber keine mehr. Da steht jetzt dieser Glaskoloss mit Firmen wie Hugo Boss und ähnlichem. Schnittige Anzüge für unsere Wirtschaftsanwälte. Aber ich sage lieber nichts mehr.

CHRISTIAN: Papa, versuch' nicht ständig, das Rad der Zeit zurück zu drehen. Zug floriert, und wir als junge Familie profitieren davon.

CLAUDIA: Ach ja? Von den teuren Mieten? 10000 Franken Miete für ein Häuschen am Rosenberg, lese ich im Amtsblatt. Sollen wir uns vielleicht melden?

ALFRED: Das ist bestimmt schon längst weg.

CHRISTIAN: Wir profitieren von einer Top-Infrastruktur, die mit Steuergeldern finanziert wird.

CLAUDIA: Corbusier-Sofas in der Stadtbibliothek... von mir aus könnten es auch IKEA-Sessel sein, aber ich sage auch nichts mehr, sonst geraten wir uns wirklich noch in die Haare.

DELIAH: Jetzt regt euch ab. Immer easy. Ich habe doch nur gefragt, wo die Kistenfabrik ist.

36 Städtische Landwirtschaftsbetriebe

Die Stadt Zug präsentierte sich um 1850 als ländlich-bäuerlich dominierte Region mit Ackerbau, Milchwirtschaft, Obstbau und Viehzucht. Es florierte das Kleingewerbe und Handwerk, mit Bäckern, Bleichern, Färbern, Gerbern, Gürtlern, Küfern, Kürschnern, Schneidern, Ziegler, Hutmachern, Leinenwebern, Uhrmachern, Kupferschmieden und Zinngießern. Die Heimarbeit war verbreitet, die Selbstversorgung hoch.

1939 zählte die Stadt Zug 111 bewirtschaftete Landwirtschaftsbetriebe. Heute existieren noch deren 36. In der gleichen Zeitspanne verringerte sich die Anzahl Kirschbäume von rund 4200 auf heute 1500. Dass es einfacher ist, eine Rechtsauskunft zu erhalten, als eine Schuhsohle flicken zu lassen, illustriert das Verhältnis zweier Berufsgattungen: In Zug stehen drei aktive Schuhmacher 198 praktizierenden Rechtsanwälten gegenüber.

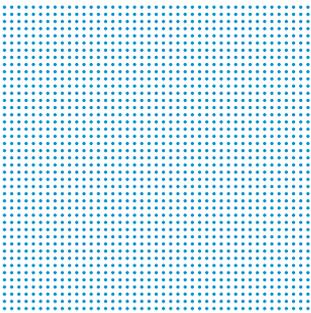
Heute zählt das kantonale Handelsregister rund 29200 Firmen, wovon 15110 in der Stadt domiziliert sind. Jedes Jahr kommen etwa 600 neue Firmen hinzu. Mit Abstand am aktivsten sind die hier ansässigen Firmen im Bereich Rohstoffhandel, Finanzen, Pharma und Hightech. Insgesamt gibt es in der Stadt Zug rund 31800 Arbeitsplätze. In Zug selber wohnen aber nur rund 12000 Erwerbstätige, was wiederum grosse tägliche Pendlerströme verursacht.

Die fünf grössten Arbeitgeber in Zug sind Siemens Building Technologies, die Kantonale Verwaltung, die V-Zug, die Zuger Stadtverwaltung und die Zuger Kantonalbank. Diese stellen zusammen rund einen Fünftel aller Stadtzuger Arbeitsplätze zur Verfügung. Auf die restlichen 15107 Firmen fallen demnach rein theoretisch durchschnittlich 1,7 Arbeitsplätze.

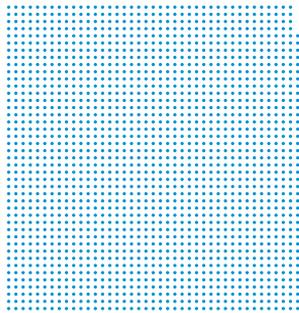
Arbeitgeber und Arbeitsplätze in der Stadt Zug

Insgesamt gibt es in der Stadt Zug rund 31800 Arbeitsplätze.

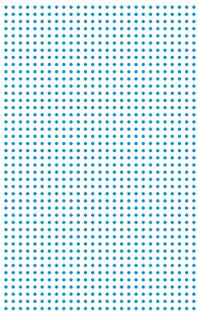
Siemens: 1900



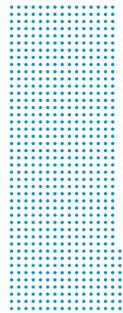
Kantonale Verwaltung: 1800



V-Zug: 1200



Stadtverwaltung: 670



ZKB 260



** Auf die restlichen 15107 Firmen kommen demnach theoretisch durchschnittlich je 1.7 Mitarbeiter.

Strom

Vision

2000 Watt

07.05 Radiowecker 07.07 Nachttischlampe 07.07 Korridorbeleuchtung 07.08 Badezimmerlampe 07.09 Rasierapparat 07.15 warmes Wasser 07.40 Milchschaumer 07.44 Kaffeemaschine 07.46 Kühlschrank 07.52 Küchenuhr 07.53 elektrische Zahnbürste 07.57 warmes Wasser 08.08 iPod 08.14 Tram 08.32 Schiebetür 08.33 Lift 08.37 Schreibtischlampe 08.37 Computer 08.43 Kaffeemaschine 08.44 Kühlschrank 08.53 Computer 09.28 Drucker 09.40 Telefon 10.15 Kaffeemaschine 10.16 Kühlschrank 10.32 Drucker 11.02 Lautsprecher 11.23 Handy 11.35 Handyakku 11.47 Kopierer 12.30 Lift 12.35 Schiebetür 12.43 Bus 12.55 Schiebetür 12.56 Mikrowelle 12.58 Getränkeschrank 13.22 Lift 13.26 Computer 14.03 Farbdrucker 14.30 Telefon 14.45 Laptop 14.46 Beamer 14.47 Pointer 16.00 Kaffeemaschine 18.10 Lift 18.13 Schiebetür 18.20 Bus 18.33 Rolltreppe 18.43 Kühlregal 18.50 Förderband 18.52 Kasse 18.59 Rolltreppe 19.00 iPod 19.05 Tram 19.17 Korridorbeleuchtung 19.27 Waschmaschine 19.32 Küchenbeleuchtung 19.32 Küchenradio 19.33 warmes Wasser 19.35 Kühlschrank 19.52 Kochherd 19.55 Dampfabzug 20.45 Abwaschmaschine 20.49 Küchenuhr 20.58 Tumbler 20.11 Fernseher 20.49 Kühlschrank 23.34 Badezimmerlampe 23.35 elektrische Zahnbürste 23.40

«ALLZEIT BEREIT, IMMER AUF STANDBY»

CLAUDIA: Deliah, Licht löschen, wenn Du nicht im Zimmer bist.

DELIAH: Warum? Ist doch gemütlich!

CLAUDIA: Aber unnötig.

DELIAH: Du lässt ja auch den ganzen Tag die Kaffeemaschine laufen. Auf Standby geschaltet, braucht die sogar Strom, wenn nicht mal der Kaffee fließt. In der Schule haben wir gelernt: Der Standby-Verbrauch macht etwa 10 % des Stromverbrauchs im Haushalt aus.

BRUNO: Wir Alten haben eben Nachholbedarf. Als wir so alt wie Du waren, brauchten wir keinen Strom für Computer, Drucker, Tumbler und Digidcam.

DELIAH: Mein iPod läuft auch, wenn er nicht eingesteckt ist.

BRIGITTE: Mit anderen Worten: Der Strom kommt aus den Ohren, wo Du ständig Deine Stöpsel reinsteckst.

DELIAH: Grosi, jetzt mal im Ernst: Warum redet man in letzter Zeit immer von der 2000-Watt-Gesellschaft?

BRIGITTE: Es geht darum, dass ein Mensch pro Jahr künftig nur noch 2000 Watt Energie verbrauchen soll, statt – wie es heute der Fall ist – 6000 Watt.

DELIAH: Die neue Strategie ist gut!

BRIGITTE: Die neue Strategie ist alt. Die 2000-Watt-Gesellschaft hatten wir schon 1960. Da war ich 14 Jahre alt.

Abhängig vom Stecker

Um die Jahrhundertwende kam Strom nur für die Beleuchtung und als Energiequelle in Fabriken zum Einsatz. 1891 wurde in Zug mit der Metalli der erste Industriebetrieb ans Stromnetz angeschlossen. 35 Jahre später, im Jahre 1926, hat man die Steckdose erfunden.

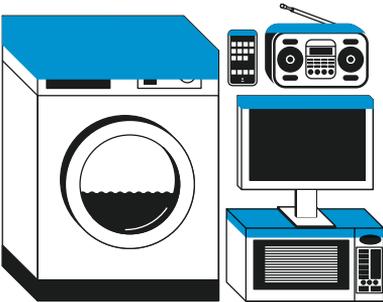
Heute steht die Welt, zumal die zivilisierte, ohne Strom schlagartig still: Unsere Abhängigkeit ist vollkommen, eindrücklich und beängstigend zugleich. Die Erzeugung von Lebensmitteln, die Beheizung oder Kühlung von Gebäuden, die Fortbewegung, ja sogar die menschliche Unterhaltung via Handy, SMS, Fax, E-Mail, Skype oder Chat funktioniert nur dank Strom.

Der Stromverbrauch in der Stadt Zug ist in 30 Jahren um knapp 84 Prozent oder um durchschnittlich 2,8 Prozent pro Jahr gestiegen. Diese Entwicklung ist eine Folge des Wachstums, aber auch des höheren Pro-Kopf-Verbrauchs. Heute verbraucht die Bevölkerung der Stadt Zug jährlich 195 Gigawattstunden Strom. Dies entspricht der Produktion des AKW Gösigen von 8,2 Tagen.

Die grössten Energieverbraucher im Haushalt sind Elektroboiler, Kühlschrank, Kochherd, Geschirrspüler und Beleuchtung. Zwar ist die Effizienz dieser Geräte im Laufe der Jahre gestiegen, gleichzeitig sind aber auch immer mehr Geräte im Einsatz. Eine Suchanfrage bei Google verbraucht übrigens genauso viel Strom, wie eine Energiesparlampe benötigt, um eine Stunde lang zu leuchten.

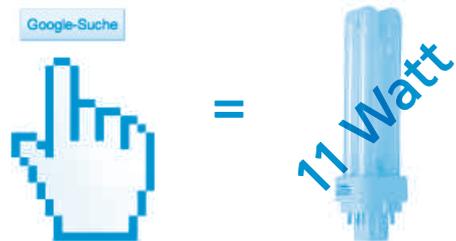
Stromverlust

Haushaltsgeräte auf standby verbrauchen rund 10% des gesamten Haushaltstromes.



Google-Suchanfrage

Eine Suchanfrage bei Google verbraucht so viel Strom wie eine Energiesparlampe in einer Stunde.



Lärm

Ohren zu und durch



1



2



3



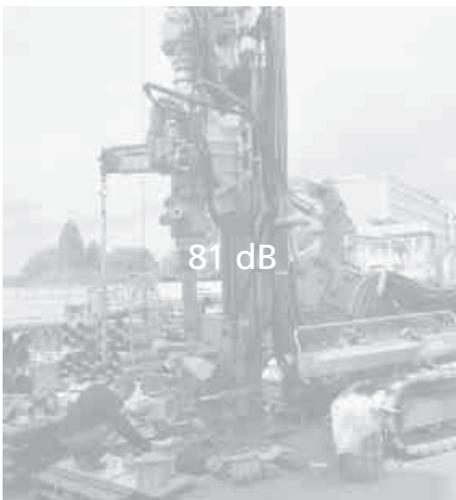
4



5



6



7



8



9



10

«SCHWERHÖRIG ODER LÄRMEMPFLINDLICH?»

CLAUDIA: Neulich hab' ich wieder mal die Blaumeise gehört.
DELIAH: Wie aufregend!
CLAUDIA: Durchaus. Ich habe mich gefreut. Es ist nicht selbstverständlich, mitten in der Stadt zu wohnen und die Vögel pfeifen zu hören.
DELIAH: Stimmt, Grosi hört auch nicht mehr gut. Wenn sie das Hörgerät nicht trägt, muss ich ihr alles zweimal sagen. Es ist echt mühsam.
BRIGITTE: Worum geht's?
DELIAH: Dass Du nicht mehr so gut hörst, Grosi.
BRIGITTE: Mit 64 Jahren ist das eben so. Verpasse ich viel?

DELIAH: Das Zwitschern der Blaumeise ...
BRIGITTE: ... und den Auto-, Zug-, Bus- und Lastwagenlärm. Der Lärm vom Laubbläser, vom Rasenmäher, vom Presslufthammer, vom Glascontainer, der Krach der Bohrmaschine und der Klimaanlage.
ANNEMARIE: Senioren, die um 1850 schwerhörig waren, hatten es da besser. Die verpassten nur den Lärm der Fuhrwerke und Kirchenglocken.
CLAUDIA: Dafür gab es damals noch keine Hörgeräte.

Luxusgut Ruhe

Um 1850 präsentierte sich Zug als veritable Ruheoase. Die Geräusche von Wind und Wasser, die Laute von Tieren, das Hämmern, Schleifen, Schlagen, Klatschen menschlicher Handarbeit, das Knirschen und Klappern von Rädern und Hufen prägten den akustischen Grundpegel. Aber auch die menschlichen Zwischentöne konnten weitem gehört werden, wenn jemand am Rufen, Reden, Lachen oder Streiten war.

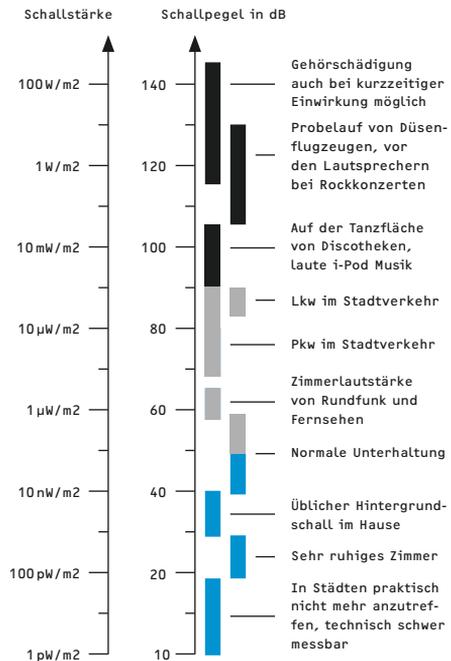
Heute ist der Lärm die am intensivsten wahrgenommene Umweltbelastung. Rund zwei Drittel der Bevölkerung fühlen sich durch Lärm gestört. Unser Körper reagiert auf Lärm automatisch mit der Ausschüttung von Stresshormonen, die den Blutdruck erhöhen. Hörschäden

treten ab einer Dauerbeschallung von mehr als 80 Dezibel auf. Dieser Wert entspricht dem Lärm an einer Hauptverkehrsstrasse. Eine Zunahme von 10 Dezibel empfindet das menschliche Ohr – aufgrund der logarithmischen Abhängigkeit – als eine Verdoppelung der Lautstärke.

Lärm durch Strassen- und Schienenverkehr verursacht in der Schweiz jährlich Kosten von 1 Milliarde Franken. Davon sind 874 Millionen Franken lärmbedingte Mietzinsausfälle und 124 Millionen Franken Gesundheitskosten.

Die meisten lärmgeplagten Menschen leiden unter Strassenlärm. Aber auch Baulärm, Eisenbahnlärm, Schiesslärm Gewerbe-, Industrie- und Veranstaltungslärm tragen einen wesentlichen Teil zur Ruhestörung bei. Die Zuger Lärmschutzverordnung trat übrigens 1987 in Kraft. Sie verschafft dem Ruhebedürfnis der Zugerinnen und Zuger Gehör. Ruhe garantiert sie aber keine.

Schallintensität und Schallpegel bei unterschiedlichen Alltagsgeräuschen



Lärmspaziergang durch Zug (Aufgenommen am 7. Mai 2010)

- 1 Guggiwiese, Vogelgezwitscher, 12.10 Uhr
- 2 Neugasse 3, Strassenverkehrslärm, 10.55 Uhr
- 3 Baustelle Nordzufahrt, Rüttelplattenlärm, 13.30 Uhr
- 4 Seeufer, Umgebungsgерäusche, 11.05 Uhr
- 5 Bahnhofstrasse 24, Strassenmusik, 11.50 Uhr
- 6 Industriestrasse 32, Winkelschleiferrlärm, 16.15 Uhr
- 7 Bundesstrasse 15, Bohrlärm, 08.45 Uhr
- 8 Bundesstrasse 7, Brunnengeplätscher, 11.20 Uhr
- 9 Bahnhof Zug, Kurvenlärm, 11.30 Uhr
- 10 Bahnhof Zug, Kinderlärm, 11.35 Uhr

Licht

*Wenn das Licht
die Sterne schluckt*



«SPÄT, ABER NICHT DUNKEL»

CLAUDIA: Zeit fürs Bett, Kinder. Es ist schon dunkel.

DELIAH: Nein, Mama schau doch raus. Es ist nicht dunkel.

CLAUDIA: Deliah, bitte! Du weisst schon, was ich meine: es ist schon bald zehn Uhr.

DELIAH: Aber nicht dunkel. Überall brennen irgendwelche Lampen.

BRUNO: Die Kleine hat schon Recht. Dunkel wird's hier nicht. Es brennen so viele Lichter, dass man nicht einmal die Sterne sieht.

ALFRED (summend): Sag-mir-wie-viel-Sternlein-ste-eh-hen?

DELIAH: Ja, sag mal, Urgross-

vater, wie viele Sterne sind am Himmel?

ALFRED: An der Milchstrasse etwa 200 Milliarden, insgesamt 350 Milliarden. Aber sehen kannst Du von der Nord- oder Südhalbkugel aus nur etwa 3000.

DELIAH: Dann lösch' ich jetzt das Licht. Vielleicht nützt das was.

ALFRED: Kaum.

DELIAH: Willst Du damit sagen, dass es in Zug nachts gar nie richtig dunkel wird?

ALFRED: Für mich wohl bald, wenn ich das Zeitliche segne.

Hell dank 2774 Kandelabern

Die Nacht um 1850 präsentierte sich nahezu stockfinster. Umso Aufsehen erregender gestaltete sich die Inbetriebnahme der ersten elektrischen Strassenlampe im Jahre 1893. Gut hundert Jahre später verwischen Kandelaber, Leuchtreklamen, die Bestrahlung von Gebäuden und die Scheinwerfer fahrender Autos die Grenze zwischen Tag und Nacht. Auch Privathaushalte tragen ihren Teil zur «Festbeleuchtung» bei. Das städtische Leben hat sich vom natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus entkoppelt.

Lichtverschmutzung nennt sich das Phänomen. Nachtaktive Insekten werden durch künstliches Licht von ihrem natürlichen Lebensraum weg-

gelockt. Anstatt Nahrung zu suchen, sich zu paaren oder Eier zu legen, verfliegen sie ihre Energievorräte an den Lampen. Man schätzt, dass in den Sommermonaten an jeder Strassenlampe 150 Insekten pro Nacht getötet werden. Die Vögel werden – vor allem bei schlechter Sicht – von Lichtquellen und Lichtglocken über den Städten angezogen und von ihrem Weg abgelenkt.

Doch nicht nur Tiere, auch der Mensch braucht die Dunkelheit. Bei Licht kann er das Schlaf-Hormon Melatonin nicht produzieren. Eine Folge davon sind unter anderem zu hoher Blutdruck und die Schwächung des Immunsystems.

Beleuchtung im öffentlichen Raum hat aber auch ihre positiven Seiten: Sie hilft bei der Orientierung, erhöht das Sicherheitsgefühl und verschönert das Stadtbild. Heute wird die Stadt Zug in der Nacht mittels 2774 Kandelabern beleuchtet, wobei das Beleuchtungsniveau zwischen 3.00 Uhr und 5.00 Uhr massiv reduziert ist. Einzelne Leuchten werden sogar ganz abgeschaltet. Das Thema Licht ist heute auch ein Politikum. In Zug fordern politische Kreise die Realisierung eines «Plan Lumière», der eine gezielte, sparsame, schonende und attraktive Beleuchtung in der Stadt Zug ermöglichen soll.

Ökosystem aus dem Gleichgewicht

Ende November hat der obere, unbeluchtete Teil des Baumes seine Blätter abgeworfen, unterhalb der Lampe ist immer noch Sommer.



Quellen

Advokatenverein Kanton Zug
Arbeitslosenkasse Kanton Zug
Ausgleichskasse Kanton Zug
Bau- und Planungskommission Stadt Zug
Bundesamt für Energie
Bundesamt für Statistik
Bundesamt für Umwelt
Dark-Sky Switzerland
Einwohnerkontrolle Stadt Zug
Entwicklungskonzept 2006 der Stadt Zug
Fachstelle für Umwelt und Energie
Finanzamt Stadt Zug
Handelsregister Kanton Zug
Hochhauskonzept Stadt Zug
Kantonale Denkmalpflege
Landwirtschaftsamt Kanton Zug
Ökihof Zug
Parteiprogramme FDP, CVP, SP, Alternative
Polizeiamt Stadt Zug
Schweizerische Agentur für Energieeffizienz, (S.A.F.E)
Sozialamt Stadt Zug
Stadt Zug
Stadtarchiv Zug
Stadtplanung Zug
Stadtschulen Zug
Statistik der Schweizer Städte
Steuerverwaltung Zug
Strassenverkehrsamt Kanton Zug
Strategie Nachhaltige Entwicklung des Schweizerischen Bundesrates: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011
Volkswirtschaftsdirektion Kanton Zug
WWF Schweiz
WWZ Zug
Zeba (Zweckverband der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Abfällen)
Zuger Abfallgeschichte
Zuger Neujahrsblatt 1992
Zuger Neujahrsblatt 1998
Zugerland Verkehrsbetriebe ZVB

Bild- und Illustrationsnachweis

Amt für Umwelt Kanton Zug (S. 22)
Bildarchiv Kantonale Denkmalpflege Zug (Umschlag)
Deutsche Presse Agentur (S. 14)
Ens Peter, Sursee (S. 23)
Flying Camera, Beat Krähenbühl (Umschlag)
Jans Manuela, Zentralschweiz am Sonntag (S. 14)
Kobal Grafik GmbH, Zug (S. 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 21)
Ökihof Zug (S. 9)
Trüssel Bruno, Zug (S. 22)

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Ausstellung «Expansion Zug – Stadt ohne Grenzen?» der Fachstelle Umwelt und Energie der Stadt Zug, die im Foyer des Rathauses gezeigt wird.

Projektleitung: Bruno Trüssel, Stadtökologe
Bildrecherche und Grundlagenmaterial: Thomas Glauser, Stadtarchiv Zug, Bruno Trüssel
Redaktion: Sabine Windlin
Konzept und Gestaltung: Kobal Grafik GmbH, Zug (Christine Suter, Madeleine Stahel, Lars Egert)
Druck: Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug
Papier: Satimat Green halbmatt FSC, 60 % Altpapierfasern und 40 % Zellstoff (Umschlag) und Refutura, 100 % Altpapier, FSC zertifiziert, CO₂ neutral (Inhalt)

Herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung durch den Zeba Zug.

